

Potsdam – Stadt der Schlösser und Gärten

Berliner und Brandenburger gelten als Preussen.

Zwischenspiel: Bach Brandenburger Konzerte

Deutschland ist eine Föderation. Die Grenzen der ostdeutschen Länder wurden nach dem zweiten Weltkrieg aufgelöst und Bezirke gegründet, die Grenzen der Bezirke hatten einen anderen Verlauf.

Eine Mauer trennte Westberlin von 1961 bis 1989 als eigenständiges Gebiet ab. Die Glienecker Brücke zwischen Potsdam und Berlin wurde zum Austauschort für Geheimagenten. Nach dem Mauerfall sollten Berlin und Brandenburg wieder vereinigt werden.

Die Bevölkerung war dagegen. Die Brandenburger hatten Angst vor der Dominanz Berlins.

Am 18. Januar 1701 erhielt Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, die Königswürde. Sie galt als Symbol für den nunmehr festen Zusammenschluss der königlich-preussischen Ländereien. Die königliche Hofführung verschlang viel Geld.

Katen aus Holz und Lehm und schlecht gebrannten Ziegeln zerfielen im Laufe der Zeit, Schlösser und Villen blieben erhalten. Sie zeigen eine märchenhaft scheinende Vergangenheit.

Es gibt eine Vielzahl Schlösser in Berlin, in der Mark Brandenburg und in Potsdam. Es gibt Jagdschlösser, Lustschlösser und Residenzen. Sie wurden und werden als Kulturdenkmäler und als Touristenmagneten restauriert.

Die Häuser und Gärten bezeugen, dass die Herrschenden Sehnsucht nach der Fremde hatten. Sie ahmten Architekturstile nach. Im Park von Sanssouci stehen ein Chinesisches Haus, ein Dampfhaus im Orientalischen Stil und ein Römisches Bad.

Auch in der Malerei überwog die Sammel- und Nachahmensleidenschaft. In Orangerien wuchsen Palmen.

Die meisten der Räume wirken wie Säle und enthalten wenig Mobiliar. Die Frauen wurden in der Taille geschnürt, sie trugen Reifröcke, d.h. Röcke, die mit Reifen weit gehalten wurden, sie brauchten Platz. Es gab Flügeltüren.

Die schmalen Türen waren nur für das Dienstpersonal.

Wasser galt als mit Krankheitskeimen verseucht. Die Reichen puderten sich

deshalb, statt sich zu waschen, der Puder konnte abgebürstet werden. Sie trugen während Festtagen kunstvoll geschnürte Kleider und Perücken und schliefen an diesen Tagen im Sitzen.

Die Betten hatten kunstvolle Baldachine, damit keine Wanzen auf die Schlafenden fallen.

Kunstvoller Stuck, kostbare Intarsienböden, Säulen, verzierte Türen, bemalte oder gewebte Tapeten verzierten und verzieren die Räume. Sie wurden als Gesamtkunstwerke konzipiert.

Die Fenster der Erdgeschossräume reichen oft bis zur Erde. Sie wirken wie in Gärten und Landschaften eingebettet.

Tapeten zeigen Ornamente, Pflanzen und Vögel.

Spiegel scheinen die Räume zu erweitern.

Gegenüber liegende Spiegel können das Gefühl von Gangfluchten auslösen. Spiegel ermöglichen eine beständige Selbstkontrolle. Man kann andere beobachten, ohne auffällig zu ihnen hinzusehen.

Zu den Festen wurde gegessen, getrunken und getanzt. Es wurden Bekanntschaften geschlossen, Bekanntschaften erneuert, Pläne gemacht und sich gelangweilt. Es gab nebenher Gesprächsrunden, zu denen Philosophen geladen wurden.

Der berühmteste der Könige von Preussen, Friedrich II., behauptete: „In meinem Staat kann jeder nach seiner Fassung selig werden!“ und verkündete die Religionsfreiheit. Er erlaubte Diskussionen über Reformen. Seine Gesprächspartner waren unter anderem Voltaire und Katharina II.

Der preussische König verstand sich „als erster Diener“ seines Staates. Er schaffte die Erbleibeigenschaft zuerst auf Staatsgütern, später in ganz Preussen ab. Die Reformen wurden begleitet von einem militärischen Drill, um den Preussischen Staat gegen äußere und innere Feinde schützen zu können. Friedrich II. war von seinem Vater in Festungshaft genommen, sein Freund hingerichtet worden, als sie versuchten, dem Militärdienst zu entfliehen.

Gesetze, die das Zusammenleben regelten, sollten für jeden Bürger gelten, egal welchen Rang er hatte.

Die Staatsausgaben sollen nicht größer sein als die Staatseinnahmen. Preussen war überwiegend protestantisch, d.h. einer Religion verbunden, die Prunk ablehnte.

Der König entwickelte in seinen privaten Räumen als Gegengewicht zum Puritanismus das „friderizianische Rokoko.“ Es fand in dem von 1745-1747 errichteten Weinbergschloss Sanssouci seinen vollendetsten Ausdruck. Der König musizierte.

In einer Parklandschaft wurde ein Grottenhaus installiert, es wirkt von außen unauffällig. Die Wände des zentralen Saals und der zwei flankierenden Kabinette schmückten hingegen große Spiegel, gefärbtes Glas, verschiedenartige Steine und Muscheln. Die Decken zeigten Bemalungen und die Böden waren mit Marmor ausgelegt.

Heute gleicht das Innere der Muschelgrotte einer Mischung aus Ruine und Baustelle. Bürger gründeten Vereine, um Kulturgüter zu erhalten. Hauptakteur ist die Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Sie beschäftigt unter anderem Geschichts-, Kulturwissenschaftler und Denkmalschützer. Sie bietet ein umfangreiches Dokumentationsmaterial.

Die Schlösser und Gärten verkörperten einen Traum von Arkadien, in das sich die Herrscher in unruhigen Zeiten zurückzogen.

Friedrich Wilhelm IV. plante, Potsdam zu einer zusammenhängenden Parklandschaft umzugestalten. Er verpflichtete u.a. Architekten wie Schinkel und Ludwig Persius und Botaniker wie Peter Joseph Lenné.

Schinkel reagierte beeindruckt auf den gotischen Stil, ihn faszinierte später die klassizistische Strenge griechisch-antiker Formen. Er kämpfte gegen schnelle und billige Baumassnahmen, „Das Nothwendige der Construction schön zu gestalten ist Grundsatz griechischer Architectur und muss Grundsatz bleiben für deren Fortsetzung.... Reine Landschaften lassen Sehnsucht und Unbefriedigung in der Seele zurück,- die antiken Statuen allein befriedigen, beruhigen ganz.“

Der „absoluten Ordnung“ der Symmetrie setzte Schinkel die asymmetrische „griechische Freiheit“ entgegen.

Zwischenspiel: Bach Brandenburger Konzerte

Wasserflächen sind Spiegelflächen.

Springbrunnen bewirken Zerr-Spiegelungen.

Tropfen schillern im Sonnenschein in Farben des Regenbogen.

Pflanzen verändern ihre Struktur nach Jahres- und Witterungsbedingungen.

Peter Joseph Lenné schrieb über die Kunst des Landschaftsgärtners:

„Gleich dem Maler arbeitet er mit Farben und Lichtern. Aber es sind die ewig wechselnden Farben und Lichter, welche das wandelnde Jahr und die immer fortschreitenden Tageszeiten über seine Gestalten und Umrisse mit immer neuen Reizen verbreiten.“

Die Gartenkunst wurde zur Mode.

Fürst Pückler, der vor seine Kutsche zeitweilig weiße Hirsche gespannt haben soll, sagte: „Wer mich ganz kennenlernen will, muss meinen Garten kennen, denn mein Garten ist mein Herz.“

Gärten galten und gelten als ausgedehnte Wohnung.

Ein Balkon ist für die meisten Stadtbewohner eine Art Minigarten.

Schon als Kronprinz war der spätere König Friedrich Wilhelm I. von der Aussicht begeistert, die man vom Pfingstberg genoss. 1847 wurde mit dem Bau des Lustschlosses begonnen, der erst 1863, zwei Jahre nach dem Tod des Königs, zu einem Abschluss kam.

Seitdem wird der Pfingstberg von einem der schönsten Prachtbauten des 19. Jahrhunderts gekrönt: dem Belvedere. Die mächtige Doppelturmanlage mit großzügigen Kolonnaden ist im Stil einer italienischen Renaissance-Villa erbaut. Unterhalb des Belvedere liegt ein Pomonatempel. Er war ein Jugendwerk des Architekten Karl Friedrich Schinkel.

Die faszinierenden Räume der Häuser und Gärten provozierten eine Konzertkultur aus einem Sammelsurium alter und neubearbeiteter altertümlicher Musik. Wenn man nach Potsdam reisen will, sollte man – wenn irgendmöglich- in den Tagen von Musikfestivals und Hofkonzerten anwesend sein.

Zwischenspiel: Mozarts Kleine Nachtmusik

1911 entstanden in Babelsberg die ersten Filmstudios.

Die Studios konnten später mit Slogans wie "The studio where Fritz Lang shot 'Metropolis' and where Marlene Dietrich crossed her lovely legs" um Kundschaft werben.

In Babelsberg wurden auch Hollywoodproduktionen gedreht.

Während den Babelsberger Filmparknächten sind die Kulissen illuminiert. Shows garantieren ein Volksfest, bevor um Mitternacht ein Feuerwerk den Himmel aufglänzen lässt.

In der Villenkolonie Neubabelsberg – stehen die ehemaligen Villen von Filmgrößen, Villen von Architekten wie Muthesius, Mies van der Rohe und

Grenander sowie den Residenzen von Politikern wie Truman, Churchill und Stalin.

Gegenüber dem Park Babelsberg, in der Schiffbauergasse entsteht am Wasser ein neuer Kulturstandort mit Theater, Konzerten, Galerien.
„Für Partygänger sind die Events an der Schiffbauergasse ein Muss.“

Das Holländische Viertel fasziniert mit seinen roten Backsteinbauten und geschwungenen Giebeln. Nur wenige Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt befindet sich die russische Kolonie Alexandrowka mit der sanierten und wieder eröffneten russisch-orthodoxen Kapelle.

Zwischenspiel: Bach Brandenburger Konzerte

Es gibt in Potsdam eine Vielzahl Führungsangebote. An einigen Tagen im Jahr führt eine abendliche Schiffsfahrt an prachtvoll angestrahlten Schlössern vorüber.

Urheber- und Verwertungsrechte: Ines Eck